



**M**ehr als zwei Millionen Tiere wurden 2019 in Deutschland geschlachtet. Ganz schön viel, dachte ich, als ich diese Zahlen recherchiert hatte, aber das eigentlich Krasse ist nicht die Zahl, sondern die Zeitspanne dazu: pro Tag. Wir schlachten in Deutschland zwei Millionen Tiere pro Tag. Das sind mehr als 83 000 pro Stunde oder 1 380 Tiere pro Minute.

Es lohnt sich, diese Zahlen einen Moment auf sich wirken zu lassen. Und gegenzurechnen: Wenn in Deutschland aufs Jahr gerechnet mehr als eine halbe Milliarde Hühner, über 50 Millionen Puten, Enten und Gänse, etwa drei Millionen Rinder, eine Million Schafe und gut 55 Millionen Schweine geschlachtet werden: Wer isst das alles?

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ist der Fleischkonsum in vielen Teilen der Welt und auch in Deutschland stark angestiegen. 341 Millionen Tonnen Fleisch wurden 2018 auf der Welt produziert – der vorläufige Höhepunkt, Peak Meat. Erst der Ausbruch der tödlichen Afrikanischen Schweinepest im Sommer 2018 in China hat das Wachstum der globalen Fleischmenge beendet. Damals wurden Millionen Tiere in Asien getötet, um zu verhindern, dass die Seuche sich weiter ausbreitet – was nicht gelang. Doch in den nächsten Jahren könnten die Mengen wieder steigen, in vielen Ländern sind Mega-Mastanlagen geplant.

Es ist etwas aus den Fugen geraten. Doch wir haben es nicht gemerkt, weil dieses Wachstum der Fleischindustrie über eine so lange Zeit stattfand und das beinahe unsichtbar. Die großen Megaställe werden fast immer dort gebaut werden, wo sie nicht gesehen werden.

Dabei ist – beinahe unsichtbar für die Augen der Konsumenten – eine globale Industrie entstanden, die diese gigantische Menge Fleisch in die Supermärkte und Restaurants dieser Welt befördert, und diese Industrie wird in jedem Bereich von der Zucht bis zur Vermarktung von wenigen global agierenden Unternehmen dominiert. In diese Maschinerie werden so viele Tiere eingespeist, dass es inzwischen mehr domestizierte Tiere auf der Welt gibt als Wildtiere. Die Biomasse der Nutztiere macht 60 Prozent der Biomasse aller lebenden Säugetiere aus, weitere 36 Prozent entfallen auf die knapp 8 Milliarden Menschen und nur 4 Prozent auf die restlichen freilebenden Tiere, Elefanten, Giraffen, Gnus und Antilopen inklusive. Die Biomasse der Tiere in der Landwirtschaft ist also um ein Vielfaches größer als die aller wilden Tiere.

Man stelle sich die Stoffströme vor, die es braucht, um all diese Tiere im globalen Stall zu versorgen: Schiffe voller Sojaschrot fahren aus Südamerika nach China und Europa, Schiffe voller Schweine aus Europa nach Asien, Schiffe voller Hühnerfüße aus



Standpunkt von Tanja Busse  
Vorstand Kuratorium  
Ursula Hudson Preis

## Zu viel Fleisch, viel zu viel!

»Die Fleischindustrie  
feuert Klimakrise und  
Artensterben an.«

Europa nach Afrika, Schiffe voller Rinderhälften aus Argentinien nach Europa und ganze Flotten von LKWs transportieren Kälber aus Deutschland in die Niederlande und nach Spanien, Ferkel aus Dänemark und Gülle aus den Niederlanden nach Deutschland.

Oft wird argumentiert, die Menschen essen doch schon immer Fleisch. Doch das verzerrt und beschönigt die Situation: Denn die globalisierte und industrialisierte Fleischproduktion hat mit der bäuerlichen Landwirtschaft der vergangenen Jahrhunderte nichts mehr zu tun – allein durch ihr schiereres Ausmaß, aber auch durch die Trennung von Fläche und Tier. Solange sich Tiere von den Wiesen, Wäldern und Feldern ernähren mussten, auf denen sie lebten, war ihre Zahl nicht ins Untragbare zu steigern. Die landwirtschaftlich genutzten Tiere waren Teil von Ökosystemen und prägten Kulturlandschaften. Doch die natürlichen Begrenzungen schienen aufgehoben, seit Futter aus Übersee und Dünger aus der Chemiefabrik herbeigeschafft

werden kann und seit Ställe mit Spaltenböden statt Stroheinstreu gebaut werden können. Parallel dazu entwickelten die Zuchtunternehmen Tiere, die sich in die technischen Produktionszyklen einpassten. Die natürlichen Begrenzungen schienen damit aufgehoben, alles schien möglich.

Doch in der Euphorie über diese Pseudo-Modernisierung übersehen die Ingenieure dieser Entwicklung die planetaren Belastbarkeitsgrenzen, ähnlich wie die Kohlekraftwerksbauer, die Automobilindustrie oder die Luftfahrt.

Dass das eine große Dummheit war, bekommen wir jetzt zu spüren. Die Fleischindustrie feuert die Klimakrise an und das Artensterben, sie gefährdet das Grundwasser, ist mitverantwortlich für multiresistente Keime und wirkungslos gewordene Antibiotika. Sie lässt Milliarden Tiere leiden, Schlachtarbeiter und Bauern, die zu Rohstofflieferanten degradiert wurden.

Wer Fleisch essen möchte, weil das für ihn zur Esskultur gehört oder zur Tradition, wer seinen Kindern die Fleischgerichte seiner Kindheit aufstischen möchte oder die Rezepte aus dem Slow Food Magazin, kann dafür kein Billigfleisch verwenden. Der muss Fleisch suchen, das nach alter bäuerlicher Tradition hergestellt wurde, von Weiderindern, die mit ihrem Dung Insekten und damit indirekt Vögel ernähren, von Schweinen, die Reste verwerten, und von Hühnern, die im Mist scharren. Und er muss die Bäuerinnen und Bauern, die das leisten, ordentlich dafür bezahlen, dass sie Kulturlandschaften erhalten, biologische Vielfalt inklusive.

Tanja Busse ist auch Autorin von »Fleischkonsum. 33 Fragen und Antworten« (Buchtipp S. 84).